
Verzweigungen

Alban Gerhardt
Violoncello



3. Abo-Konzert

Sa 7.3.2026, 19.30 Uhr
Theater Casino Zug

So 8.3.2026, 17 Uhr
Lorzensaal Cham

**theater
casino
zug**

**zuger
sinfonietta**

Das Zuger Klassik Abo ist eine Zusammenarbeit mit dem Theater Casino Zug | TMGZ

Programm

György Ligeti

1923–2006

«Ramifications» für 12 Solostreicher (ca. 9 Minuten)

Dmitri Schostakowitsch

1906–1975

Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107 (ca. 30 Minuten)

- I. Allegro
 - II. Moderato
 - III. Cadenza
 - IV. Allegro con moto
-

Pause

Ludwig van Beethoven

1770–1827

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60 (ca. 30 Minuten)

- I. Adagio – Allegro vivace
 - II. Adagio
 - III. Menuetto – Trio: Allegro vivace – Un poco meno allegro
 - IV. Allegro ma non troppo
-

Liebes Konzertpublikum

Herzlich willkommen zum Abo-Konzert 3 der Zuger Sinfonietta. Der heutige Abend steht unter dem Titel «Verzweigungen». Die Bezeichnung geht von György Ligetis «Ramifications» aus dem 20. Jahrhundert (1969) aus: Hier hören wir «musikalische Netzgebilde» (so der ungarische Komponist selbst) oder eben «Verästelungen». Ein beeindruckendes Hörerlebnis!

Gleiches gilt für die anderen Werke von Schostakowitsch und Beethoven auf dem Programm, die beide bedeutende Kompositionen ihrer Zeit sind – und weitere Verzweigungen bzw. neue Entwicklungen der Musik ermöglichten. Im Konzert erfahren Sie, wie neu gedachte Musik aus zwei verschiedenen Jahrhunderten klingen kann.

Wir freuen uns, für dieses spannende Programm den aufstrebenden Gastdirigenten Jascha von der Goltz am Pult und den renommierten Cellisten Alban Gerhardt als Solisten zu begrüßen.

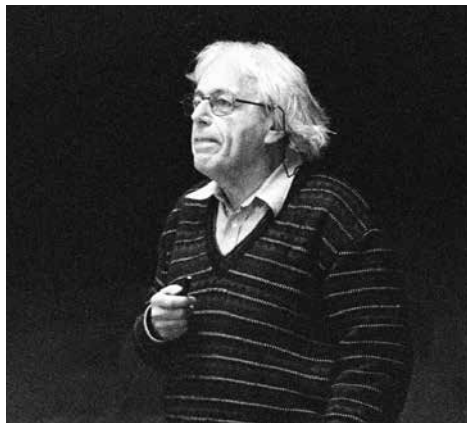
Ich wünsche Ihnen ein schönes Konzerterlebnis!

Ihr
Lion Gallusser

Intendant
Zuger Sinfonietta

Zu den Werken

György Ligeti (1923–2006) «Ramifications» für 12 Solostreicher



*Der Komponist György Ligeti
(Quelle: Website von György Ligeti).*

«Dekadente Kunst»

Der ungarische Komponist György Ligeti bezeichnete seine Komposition für zwölf Solostreichinstrumente «Ramifications» selbst als «dekadente Kunst». Das Werk entstand in Gedenken an Natalie und Serge Koussevitzky und kann als eine Verschmelzung und Kombination von Ligetis Kompositionstechniken der 60er-Jahre betrachtet werden. Zu Beginn des Jahrzehnts hatte sich Ligeti mit sogenannten Netzgebilden und Clustertechniken beschäftigt. Dabei beginnt Musik, die am Anfang scheinbar unbeweglich bleibt, sich intern allmählich zu verschieben und zu verändern. Ein klassisches Beispiel dafür ist eines seiner berühmtesten Werke «Atmosphères». Bekannt aus Stanley Kubricks Film «2001: A Space Odyssey» bewegen sich die Stimmen in Clustern an- und ab-schwellend, ohne sich räumlich oder klanglich zu verändern.

Verzweigungen

In «Ramifications» sind diese Gewebe noch vorhanden, jedoch bedeutend bewegter und durchbrochener als in den dichten Klangteppichen der vorangegangenen Kompositionen. Die statischen Cluster sind noch zu hören, doch die Streicherstimmen sind in sich bewegt, verästeln sich und tauchen an verschiedenen Orten als Melodien an die Oberfläche. Diese dabei entstehenden Bündel lösen sich wieder auf, verzweigen sich neu und bilden an neuen Orten neue Bündel. Man kann sich vorstellen, wie sich verzerrende Spiegel bis ins Unendliche reflektieren: Unbewegtes wird

mit Bewegtem verbunden und zu einer Einheit. Betrachtet man die Besetzung und Instrumentation dieses Werks genauer, so zeigt sich, dass Ligeti die Eigenheiten und Effekte eines Streichinstruments bewusst nutzt, um die gewünschten Ergebnisse zu erzielen. In einer sogenannten «Scordatura» spielen zwei Gruppen um einen Viertelton verschoben. Aufgrund winziger Ungenauigkeiten in der Intonation, die beim Greifen der Saiten entstehen, sind jedoch fast nie exakte Vierteltonabstände zu hören. Vielmehr bewegt sich die Musik durch kleine, gewollte Zufälle näher zur Mikrotonalität. Diese Technik ist neu bei Ligeti. Zwar bewegte er sich in seinem Orgelwerk «Volumina» teilweise in abweichenden Tonalitäten, bei «Ramifications» jedoch befindet sich das gesamte Werk in einem sogenannten hyperchromatischen harmonischen Denken, das heisst, zwei verschiedene Grundharmonien gibt, die aber sehr nahe beieinanderliegen. Ligeti bezeichnete dies als «haut goût» oder als Verwesung, die in die Musik eingezogen ist.

Text: Amalia Vasella

SIEMENS

Technology to Transform the Everyday

Unsere Technologien verbinden die reale und die digitale Welt: Gemeinsam mit unseren Kund:innen verbessern wir ganze Branchen, die Gesellschaft und damit unser tägliches Leben.

[siemens.ch](https://www.siemens.ch)

Besetzung
12 Solostreicher*innen

Uraufführung
23. April 1969, Berlin
(Leitung: Michael Gielen, Radio-Sinfonie-Orchester Berlin)

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975) Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107

Unter dem Druck der Diktatur
Dmitri Schostakowitsch war einer von zahlreichen Künstler*innen und Komponist*innen, welche die Willkür der sozialistischen Diktatur unter Stalin hinnehmen mussten. In einem fortwährenden Prozess hatte auch er mit seiner Musik den Anforderungen der offiziellen Leitästhetik des «sozialistischen Realismus» zu entsprechen, um nicht als «formalistisch» abgestraft zu werden – und nicht um das eigene Leben fürchten zu müssen. Dabei legte er sich allerdings mutige kompositorische Strategien zurecht, dank denen sich seine Werke neben der regimetreuen Lesart auch als versteckte subversive Kommentare verstehen liessen und lassen.

Befreit aus der Schaffenskrise

In der Zeit des sogenannten «Tauwetters» nach dem Tod von Stalin, in der seine Verbrechen offen kritisiert wurden, atmeten



Dmitri Schostakowitsch 1950 im Publikum des Bachfests (Quelle: Deutsche Fotothek).

viele vom Regime gebeutelte Kunstschaffende auf. So auch Schostakowitsch, der schon in seiner Ende 1953 uraufgeführten 10. Sinfonie ein sarkastisches Porträt des kein halbes Jahr vorher verstorbenen Stalin schuf, in dem er mit dem Tyrann abrechnete. Eine ähnliche, freilich weniger drastische ›Doppelbödigkeit‹ äussert sich im Cellokonzert Nr. 1, mit dem sich Schostakowitsch auch aus einer persönlichen Schaffenskrise befreite. Als eröffnendes Motiv wählte er eine freie Variante des Motivs aus seinen Initialen D-eS-C-H, auf das er auch in anderen Werken (wie der 10. Sinfonie) zurückgriff, um einen autobiographischen Bezug herzustellen. Wie sich dieses Motiv gleich zu Beginn ›festbeisst‹, könnte möglicherweise ein Kommentar auf die Zwänge der (überwundenen) Kulturideologie sein. Dass Schostakowitsch im letzten Satz das einfache Lieblingslied ›Suliko‹ von Stalin zitierte, liesse sich als ein weiteres Indiz für die zynische Abrechnung mit dessen Ära werten. Auf dieses versteckte Zitat machte Schostakowitsch den Cellisten, für den das Konzert entstanden ist, Mstislaw Rostropowitsch, explizit aufmerksam, was nahelegt, dass ihm die politische Interpretation wichtig war. Man kann schliesslich gar so weit gehen, den Dialog des Cellos mit dem prominent auftretenden Solo-Horn als ›Streitgespräch‹ zwischen Schostakowitsch und Stalin zu sehen.

Text: Lion Gallusser

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
Horn
Pauke, Celesta
Streicher*innen

Uraufführung

4. Oktober 1959, Leningrad
(Solist: Mstislaw Rostropowitsch,
Leitung: Jewgeni Mrawinski, Leningrader
Philharmoniker)

Ludwig van Beethoven (1770–1827) **Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60**

Die 4. Sinfonie von Ludwig van Beethoven steht im heutigen Konzertwesen oft im Schatten der kurz zuvor entstandenen 3. Sinfonie, der sogenannten ›Eroica‹, und der kurz danach komponierten 5. Sinfonie, auch bekannt als die ›Schicksalssinfonie‹. Beethoven komponierte die 4. Sinfonie vermutlich im Sommer 1806, einer der produktivsten Phasen seines Schaffens. Bereits nach Vollendung der 3. Sinfonie im Jahr 1804 begann er, Skizzen zur 5. und 6. Sinfonie, der ›Pastorale‹, zu entwerfen. Auffallend ist, dass von der Vierten hingegen kaum solche überliefert sind. Anders als bei den gross angelegten Entwürfen zur ›Eroica‹, zur Fünften oder zur ›Pastorale‹ scheint Beethoven hier direkt und ohne umfangreiche Vorarbeiten an der Partitur gearbeitet zu haben. Erstmals erklang das Werk im Jahr 1807 im Palais seines Förderers Fürst Lobkowitz. Gewidmet ist die Sinfonie jedoch nicht dem Fürsten, sondern dem Reichsgrafen von Oppersdorff. Diesem sollte ursprünglich die 5. Sinfonie gewidmet werden, und er hatte bereits einige Anzahlungen geleistet. Erhielt man damals die Widmung eines Komponisten, so galt neben der Namensnennung im Titel auch das alleinige Aufführungsrecht für mehrere Monate. Aus der Not heraus verkaufte Beethoven die ihm versprochene 5. Sinfonie jedoch an Fürst Lobkowitz, woraufhin Oppersdorff als Entschädigung die 4. Sinfonie gewidmet bekam.

Per aspera ad astra

Auf den ersten Höreindruck wirkt die 4. Sinfonie erstaunlich klassisch im Sinne einer ausgewogenen Form, ihrer klaren Proportionen und der transparenten Instrumentation. Sie ist für das kleinste Orchester besetzt, das Beethoven je in einer

Sinfonie verwendete. Oft erscheint der Klang daher beinahe kammermusikalisch, vor allem im Dialog zwischen den Holzbläsern und Streichern. Die schnelle und klare Entstehung des Werks liess oft auf eine Art Rückschritt oder Entspannung im Schaffen Beethovens schliessen. Bei genauerer Betrachtung fallen jedoch die Feinheiten und die Originalität der Musik auf. Wie in der 5. Sinfonie bewegt sich die Musik vom Dunkeln ins Licht – ›per aspera ad astra‹ –, doch viel schneller als in der ›Schicksalssinfonie‹. Nach der langsamen Einleitung in Moll, die an ein Requiem erinnert, entlädt sich die Spannung in einem kraftvollen Fortissimo im Allegro vivace. Nach dem dramatischen Adagio und dem lebhaften Scherzo wirkt das Finale leicht und verspielt. Durch die kleinen Verschiebungen und subtilen Änderungen in der Musik, beispielsweise in einem völlig neuen Aufbau des Scherzos, liegt das Revolutionäre nicht im Zentrum, sondern versteckt sich unter der klassischen Oberfläche der Sinfonie.

Die vierte Sinfonie ist ein Beispiel dafür, wie sich die Rezeptionsgeschichte über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg verändern kann. Mit der Vierten hat Beethoven noch viel mehr als mit den bis heute bekannteren Sinfonien den Nerv der Zeit getroffen. So hiess es in einer Kritik: ›Den tiefen, starken Geist dieses Werkes seiner früheren schönsten Zeit zu schildern, hat die Sprache keine Worte.‹

Text: Amalia Vasella



*Das Palais Lobkowitz (links) in Wien
(Quelle: Kunsthistorisches Museum Wien,
Bilddatenbank).*

Besetzung

Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten
Pauke
Streicher*innen

Uraufführung

März 1807, Wien
(Leitung: Ludwig van Beethoven)

*Weitere Informationen zu den Werken:
www.zugersinfonietta.ch*

Eintauchen mit der Zuger Sinfonietta

Besuchen Sie unsere Website und erfahren Sie mehr ...

zu den gespielten Werken

zu den Solist*innen

zum Orchester

zu unserem Programm

www.zugersinfonietta.ch



Impressum

Das Zuger Klassik Abo ist eine Zusammenarbeit der
Zuger Sinfonietta mit dem Theater Casino Zug | TMGZ

**theater
casino
zug**

Veranstaltungen der Theater-
und Musikgesellschaft Zug



Zuger Kantonalbank
Hauptsponsorin

Stadt

Zug



Kanton Zug

Zuger Sinfonietta

Lion Gallusser

Intendant und künstlerischer Co-Leiter

Daniel Huppert

Chefdirigent und künstlerischer Co-Leiter

Amalia Vasella

Geschäftsstelle und künstlerisches Betriebsbüro

Joel Mähne

Marketing und Kommunikation

Rahel Zinsstag

Musikvermittlung

Stefan Man

Praktikum Geschäftsstelle

Christoph Butz

Allgemeine Unterstützung

Vorstand

Matthias Michel (*Präsident*),

Philippe Kaiser, Vitus Ammann,

Marc Reinhardt, Jasmin Beeler-Ruckli,

Markus Beeler, Andrea Zaugg Abicht

Impressum

Redaktion *Joel Mähne*

Werktexte *Amalia Vasella, Lion Gallusser*

Gestaltung *Studio Christen*

Druck *Multicolor Print AG*

Zuger Sinfonietta

Baarerstrasse 8, Postfach 7504, 6302 Zug

Alban Gerhardt *Violoncello*



Alban Gerhardt hat sich als einer der vielseitigsten Cellisten der Welt einen Namen gemacht, der für seine technische Meisterschaft, seine tiefe Musikalität und seine unstillbare künstlerische Neugierde geschätzt wird. Zu seinen namhaften Orchesterpartnern zählen das Royal Concertgebouw Orchestra, alle britischen und deutschen Rundfunkorchester, die Berliner Philharmoniker, das Tonhalle-Orchester Zürich, das Orchestre National de France, das Orquesta Nacional de España sowie das Cleveland Orchestra, die Sinfonieorchester von Philadelphia und Chicago und das New York Philharmonic Orchestra unter Dirigenten wie Christoph von Dohnányi, Kurt Masur, Klaus Mäkelä, Christian Thielemann, Simone Young, Susanna Mälkki, Vladimir Jurowski und Andris Nelsons.

Zu den Höhepunkten der Saison 2025/26 zählen Auftritte mit dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dem RTVE Symphony Orchestra, dem NOSPR Katowice, dem National Symphony Orchestra in Taipeh und dem Korean National Symphony Orchestra sowie Konzerte mit allen Bach Cello-Suiten in der Wigmore Hall.

Gerhardt setzt sich leidenschaftlich für die Öffentlichkeitsarbeit ein und teilt seine Erfahrung und sein Talent mit dem Publikum in Schulen, Krankenhäusern und Jugendstrafanstalten. Alban Gerhardt spielt ein Matteo Goffriller Cello aus dem Jahr 1710.

www.albangerhardt.com

Jascha von der Goltz *Leitung*



Jascha von der Goltz wuchs in einer Musikerfamilie auf und lernte früh Cello und Schlagzeug, später kam Klavier hinzu. Wichtige Erfahrungen als Orchestermusiker sammelte er im Landesjugendorchester Baden-Württemberg unter der Leitung von Christoph Wyneken, der von der Goltz als Musiker und Mensch geprägt und gefördert hat. Zu seinen musikalischen Mentoren zählen außerdem Prof. Johannes Schlaefli, Jorma Panula, Prof. Ole Kristian Ruud und Roberto González-Monjas. Nach einem einjährigen Freiwilligen Friedensdienst in Nicaragua von 2013 bis 2014 begann von der Goltz sein Dirigierstudium in Freiburg im Breisgau. Ein Auslandsaufenthalt an der Musikhochschule Oslo führte ihn zu seinen norwegischen Wurzeln zurück und intensivierte seine Faszination für das nordische Repertoire sowie die norwegische Kultur und Sprache. Sein Masterstudium absolvierte Jascha von der Goltz in der renommierten Dirigierklasse von Johannes Schlaefli an der Zürcher Hochschule der Künste.

Von 2021 bis 2023 war er Assistenzdirigent beim Musikkollegium Winterthur, dirigierte dort zahlreiche eigene Projekte und sprang im Frühjahr 2022 kurzfristig für

den erkrankten Matthias Pintscher ein. Seit 2024 ist Jascha von der Goltz neben seiner regen Konzerttätigkeit Assistant Conductor beim Nationalorchester Spaniens in enger Zusammenarbeit mit Chefdirigent David Afkham. Darüber hinaus verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit mit den Düsseldorfer Symphonikern und ihrem Chefdirigenten Adam Fischer.

www.jaschavondergoltz.com

Zuger Sinfonietta



Die Zuger Sinfonietta wurde 1998 gegründet. Seit Beginn sind ihr innovative Konzertprogramme wichtig. 2016 erfolgte die Lancierung des «Chamer Klassik Abos» im Lorzensaal Cham, das sich rasch grosser Beliebtheit erfreute. Mit Beginn der Saison 2023/2024 wurde, in Zusammenarbeit mit dem Theater Casino Zug | TMGZ, das «Zuger Klassik Abo» eingeführt. Somit spielt das Profi-Orchester seine vier Abo-Konzerte jeweils zwei Mal.

In ihren Konzerten tritt die Zuger Sinfonietta mit national und international renommierten Künstler*innen auf. Dazu zählen u.a. Beatrice Berrut, Sebastian Bohren, Ian Bostridge, Simon Bürki, Viviane Chassot, Teo Gheorghiu, Maximilian Hornung, Esther Hoppe, Céline Moinet, Regula Mühlemann, Olli Mustonen, Christian Poltéra, Oliver Schnyder, Louis Schwizgebel, Julian Steckel, Maurice Steger, Tanja Tetzlaff, Mario Venzago oder Tianwa Yang. Dabei ist der Zuger Sinfonietta auch die Förderung von Nachwuchskünstler*innen ein Anliegen.

Seit der Konzertsaison 2016/2017 ist Daniel Huppert Chefdirigent der Zuger Sinfonietta. Intendant ist seit 2021 Lion Gallusser.

Gemeinsam übernehmen Huppert und Gallusser die künstlerische Leitung. Zusätzlich zu den eigenen Abo-Konzerten spielt die Zuger Sinfonietta Extrakonzerte (z.B. mit dem Chor Audite Nova und weiteren Musik-Organisationen), Lunchkonzerte (in einer Zusammenarbeit mit der City Kirche Zug) und weitere Projekte mit regionalen und nationalen Partnern (z.B. bei Zuger Gemeinden und Konzertveranstaltern).

Wichtige Pfeiler im Selbstverständnis des Orchesters sind zudem die Musikvermittlung und das junge Konzertpublikum. Die entsprechenden Angebote wurden in den letzten Jahren stetig ausgebaut. Die Zuger Sinfonietta setzt sich aktiv für einen modernen und nachhaltigen Konzertbetrieb ein. 2023 veröffentlichte sie eine neue Website, welche die gespielte Musik auch auf multimediale Art vermittelt.

Die Zuger Sinfonietta dankt für den Erhalt von öffentlichen Subventionen (Kanton und Stadt Zug, Zuger Gemeinden) und privaten Beiträgen (Sponsoren, Stiftungen, eigener treuer Gönnerkreis).

www.zugersinfonietta.ch

Unsere nächsten Konzerte

Hommage an Clara

Beim Lunchkonzert Frühling präsentiert das Barra Quartett mit der renommierten schwedischen Sopranistin Lisa Larsson zusammen ein Programm, welches sich um Clara Schumann dreht.

Fr 20.3.2026, 12.15 Uhr
Reformierte Kirche Zug

Grüsse aus Wien

Im vierten Abo-Konzert begrüsst die Zuger Sinfonietta Joseph Moog als Solist in Beethovens viertem Konzert für Klavier und Orchester. Unter der Leitung von Chefdirigent Daniel Huppert spielt das Orchester ausserdem «Blumine» von Gustav Mahler und die erste Sinfonie von Alexander Zemlinsky.

Sa 9.5.2026, 19.30 Uhr
Lorzensaal Cham

So 10.5.2026, 17 Uhr
Theater Casino Zug

Raff und Beethoven

Simone Zraggen, die Konzertmeisterin der Zuger Sinfonietta, interpretiert beim diesjährigen Konzert der Reihe «Klassik im Kontext» Werke für Klavier und Violine von Joachim Raff, Ludwig van Beethoven und Clara Schumann. Intendant Lion Gallusser wird dem Publikum die Geschichten hinter den Werken näherbringen.

Do 21.5.2026, 19.30 Uhr
Kirche St. Johannes der Täufer, Menzingen



Mehr erfahren auf unserer Webseite
www.zugersinfonietta.ch



Die Zuger Sinfonietta dankt

Öffentliche
Geldgeber



Kanton Zug

SWISSLOS

Stadt
Zug



Einwohnergemeinde
Cham

Gemeinde Risch



Gemeinde
Steinhausen

Hauptsponsorin

GLENCORE

Saisonsponsoren

amag

Zuger Kantonalbank

Konzertsponsoren



SIEMENS

KMU-Sponsoren



Abicht Gruppe
Gebäudetechnik
zukunftsicher planen



matthiasdöll®
verleiht Talente mit Unterstützung



Förderer/Gönner

LANDIS&GYR
STIFTUNG

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Alice & Walter
Bossard Stiftung

Dosenbach-
Waser-Stiftung

Heinrich & Julie
Sandmeier-Streiff-Stiftung



Weitere
Stiftungsbeiträge

zuger
sinfonietta
Gönnerkreis

Partner
Musikvermittlung



Beisheim Stiftung

Dienstleistungs-
partner

Studio
Christen

Medienpartner

Zuger
Zeitung

CHOMER BÄR

ANZEIGER
OBERFREIAMT



Talent.
Eine Ressource, die uns beeindruckt.

Es freut uns sehr, die Zuger Sinfonietta als Sponsorin zu unterstützen, denn wir teilen die Leidenschaft der Zugerinnen und Zuger für ihren Kanton. Darum setzen wir uns in der Region seit über 40 Jahren für Bildung, Kultur, Sport und Wohltätigkeit ein.

glencore.ch

GLENCORE

**Vielen
Dank für
Ihren
Besuch!**



**Unsere nächsten
Konzerte immer
aktuell auf
unserer Website.
zugersinfonietta.ch**